

In 30 Jahren zur sozialistischen Universität

ERKLÄRUNG

von Nationalpreisträgern und Akademiemitgliedern
der Karl-Marx-Universität aus Anlaß des 30. Jahrestages
der demokratischen Neueröffnung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946

Der Tag, an dem sich die Neueröffnung der Leipziger Universität zum 30. Male jährt, hilft in einer Zeit, in der sich die Bevölkerung unserer Republik umfassend auf den IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der führenden Kraft unserer gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus und Kommunismus, vorbereitet. Die beeindruckende Bilanz der siegreichen sozialistischen Revolution und der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, die im Programmenvorwurf der SED gezogen werden kann, ist nicht zuletzt auf die Errungenchaften von Wissenschaft und Technik in einer von Ausleuchtung befreiten Gesellschaft gegründet. So möchte uns der 5. Februar Anlaß sein, gewonnene Erfahrungen zu durchdenken und die Verwirklichung umfangreicher neuer Forderungen an die Wissenschaft stetsdringlich in Angriff zu nehmen.

Die Schaffung einer dem werktütigen Volk dienenden Universität mußte gegen den erbitterten Widerstand von Kräften durchgesetzt werden, die sich den Interessen des Monopolkapitals verschrieben hatten. Die Neueröffnung war daher undenkbar ohne das vertrauensvolle Zusammenwirken von Offizieren der SMAD, Genossen aus dem Lande Lencins mit deutschen Kommunisten und Antifaschisten. Der seither durchschrittene Weg zur sozialistischen Ausbildung und Forschungsstätte erfüllt das Vermächtnis humanistischer Gelehrter und Studenten vieler Generationen, die an der traditionellen Alma mater Lipsiensis mit wissenschaftlichem Erkenntnismerit für das Neue gegen das Alte gestritten haben.

Zu den herausragenden Erfolgen der Hochschule, die seit 1953 den verpflichtenden Namen „Karl-Marx-Universität“ trägt, rechnet die grundlegende Veränderung der sozialen Struktur der Studierenden und der Lehrenden; indem sie Arbeiter- und Bauernkindern ihre Tore weit öffnete, schuf sie eine unserem sozialistischen Staat unverbrüchlich verbundene junge Intelligenz.

Der Marxismus-Leninismus wurde zum theoretischen Fundament aller an Fakultäten und Sektionen vertretenen Disziplinen und eröffnete den Weg zu einer wahren Universität des wissenschaftlichen Strebens. Langfristige Planung, kollektive betriebliche Forschung und eine immer engere Zusammenarbeit mit der Wissenschaft der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder tragen vielfältige Frucht. Welt über 30 000 Absolventen der Karl-Marx-Hochschule leisten an verantwortlicher Stelle in der sozialistischen Praxis, wie in der Wissenschaft, ihren Beitrag zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Auch die Fülle weltweit gewundriger Forschungsergebnisse von Gelehrten unserer Hochschule bezeugt die Richtigkeit des vor 30 Jahren eingeschlagener Kurses der festen Einbeziehung unserer Universität in die revolutionäre Veränderung der Epoche.

Die Partei der Arbeiterklasse setzte die schöpferischen Kräfte aller Angehörigen der Karl-Marx-Universität frei. Insbesondere ermöglichte der VIII. Parteitag der SED die gestellte Hauptaufgabe mit Beharrlichkeit anzugehen. Heute sind uns die im Programmenvorwurf für den IX. Parteitag gestellten anspruchsvollen

Aufgaben in Ausbildung, Erziehung und Forschung erneut Anstoß, die Frage nach den qualitativen Wachstumsfaktoren für den komplizierten Prozeß der Intensivierung als einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Wissenschaftsentwicklung zu beantworten.

Die Hochschullehrer sollten ihren Ehrgang darin sehen, die Studenten und den wissenschaftlichen Nachwuchs mit dem Gefühl der Verantwortung für die wahrhaft revolutionären Aufgaben der Gegenwart zu klaren Entscheidungen im Interesse der sozialistischen Gesellschaft zu befähigen.

Sie sollten ihr Fachwissen, die neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse noch interessanter, anregender und problemorientierter vermitteln und die weltanschaulichen, wehrreihlerischen und moralischen Potenzen der präzisierten Studienpläne umfassender ausloten. Letztlich geht es darum, die Studenten und jungen Wissenschaftler qualitativ stärker zu fördern und ihren Schöpferdrang und ihre Begeisterung für wissenschaftlich neue Gedanken und Probleme zu wecken.

Die Studenten sollten, gestützt auf ihren sozialistischen Jugendverband, den Prozeß ihrer Erziehung und Selbstverzehrung als integrierenden Bestandteil der Hochschulausbildung werten. Kriterien wie Klassenbewußtsein, Prinzipienfestigkeit, revolutionäre Leidenschaft, Charakterstärke, kommunistische Elastizität zum Studium, umfangreiches Fachwissen und kulturelle Bildung sind Schriftmaß für die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten.

Die Forschung ist noch konsequenter auf jene Aufgaben zu konzentrieren, die hohen gesellschaftlichen Nutzen erwarten lassen und einen herausragenden Grad an Originalität ausweisen. Das verlangt vor allem eine Vertiefung der Grundlagenforschung. Ausgehend von einer langfristig geplanten, realen Aufgabenstellung, die auf Kontinuität und auf Mut zur Risikobereitschaft nicht verzichtet, ist die Verkürzung des Zeiträumes zwischen Erkenntniszuwachs und Praxiswirklichkeit anzustreben.

Die Gemeinschaftsarbeit, als wesentlicher Potenzialfaktor unseres wissenschaftlichen Leistungsvorwiegens, ist zielgerichtet zu profitieren. Die Universitas unserer Bildungseinrichtung fordert gleichsam zur interdisziplinären, intersektionellen Kooperation, zur organischen Verknüpfung von Natur- und Gesellschaftswissenschaften heraus. Sie bietet zugleich die Möglichkeit, auf ausgewählten Gebieten den eigenständigen, arbeitsintensiven und projektabgebundenen Beitrag der Universität zu internationalen Wissenschaftskooperation, vor allem mit der Sowjetunion, zu erhöhen und damit unsere Integrationsfähigkeit und -bereitschaft unter Beweis zu stellen.

In tiefer Verbundenheit mit den Zielen und Wegen, die die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands während dreier Jahrzehnte in ihrer Gesellschafts-, Wissenschafts- und Hochschulpolitik gewiesen hat und mit ihrem Programmenvorwurf für die Zukunft weist, bringen die Unterzeichnenden ihren festen Willen und Ihre Bereitschaft zum Ausdruck, zur Vorbereitung des IX. Parteitages und zur Umsetzung seiner Beschlüsse in Ihren Wissenschaftsbereichen nach besten Kräften beizutragen.

NPT Prof. Dr. sc. Lothar Rathmann, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) und Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW)

NPT Prof. Dr. med. habil. Hans Drischel, AdW

NPT Prof. Dr. se. rer. nat. Eberhard Hofmann

Prof. Dr. sc. med. Wilhelm Oettner, Sächsische Akademie der Wissenschaften (SAW)

NPT Doz. Dr. sc. med. Herbert Theile

NPT Prof. Dr. se. phil. Werner Holzmüller

NPT Prof. Dr. sc. nat. Konrad Unger

Prof. Dr. sc. nat. Armin Uhlmann, AdW

NPT Prof. Dr. se. phil. Ernst Werner, AdW SAW

NPT Prof. Dr. phil. Friedrich Weller, em.

NPT Prof. Dr. se. med. et. phil. Dr. med. i.e. Erich Strack, em. SAW

Deutsche Akademie der Naturwissenschaften „Leopoldina“

Prof. Dr. se. paed. Gerhard Dietrich

NPT Prof. Dr. se. paed. Gottfried Uhlig

Prof. Dr. med. habil. Fritz Meißner, „Leopoldina“

NPT Prof. Dr. med. habil. Dr. med. h.c. Herbert Uebelmuß, em.

NPT Prof. Dr. se. med. Martin Herbig

Prof. Dr. med. habil. Gottfried Holle, „Leopoldina“

NPT Prof. Dr. se. Herbert Beckert, SAW „Leopoldina“

Prof. Dr. habil. Gerhard Geißler, „Leopoldina“

NPT Prof. Dr. se. phil. Arthur Liese, AdW

Prof. Dr. se. nat. Günther Wagner, „Leopoldina“

Prof. Dr. se. Dr. h.c. Günter Sterba, AdW

Prof. Dr. se. phil. Manfred Vorwerg, APW

Prof. Dr. se. nat. Otto Lichtenberg, Akademie der Landwirtschafts-Wissenschaften (ALW)

NPT Prof. Dr. se. paed. Gerhard Dietrich

NPT Prof. Dr. se. techn. Otto Rosenkranz, ALW

NPT Prof. Dr. se. paed. Gottfried Uhlig

NPT Dr. ing. Diethard Kraft

NPT Dr. agr. Gerhard Wehowsky

NPT Prof. Dr. se. phil. Dr. h.c. Walter Markov, em. AdW, SAW

Prof. Dr. se. phil. Dr. h.c. Manfred Kosok, AdW

NPT Prof. Dr. se. phil. Max Steinmetz

Prof. Dr. se. phil. Eberhard Brüning, SAW

Prof. Dr. se. phil. Claus Träger, SAW

NPT Prof. Dr. se. nat. Robert Lauterbach, AdW

NPT Prof. Dr. se. nat. Harry Pfeiffer, AdW

Prof. Dr. se. phil. Albrecht Neubert, AdW

Prof. Dr. se. phil. Rudolf Ruzicka, AdW

Prof. Dr. se. phil. Wolfgang Fleischer, AdW

NPT Prof. Dr. se. jur. Dr. h.c. Heinz Such, em. AdW



NPT Prof. Heinz Such verliest anlässlich des Treffens am 29. Januar die Erklärung.

Foto: UZ/Fischer

Treffen von Nationalpreisträgern und Akademiemitgliedern

Mit der Aussprache zu Qualitätszuwachs

UZ An der Universität hat eine breite Diskussion zu den Entwürfen der Dokumente eingesetzt und es ist sehr verdienstvoll, wenn sich führende Wissenschaftler in der großen Volksversammlung zu Wort melden.“ So die Begrüßungsworte von Rektor Prof. Dr. Lothar Rathmann an die Teilnehmer eines Treffens von Nationalpreisträgern und Akademiemit-

gliedern der Karl-Marx-Universität, das am 29. Januar im „Klub der Wissenschaftler und Kulturschaffenden“ stattfand. Anlaß für diese Zusammenkunft, in deren Verlauf nebenstehende Erklärung einstellig verabschiedet wurde, war der 30. Jahrestag der demokratischen Neueröffnung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946.

Wie der Rektor weiter ausführte, geht es darum, die Aussprache zu den Dokumenten mit einem Qualitätszuwachs in Erziehung und Ausbildung, Forschung und medizinischer Betreuung eng zu verknüpfen. In seinen Bemerkungen über die Plänerstellung 1975 machte Prof. Rathmann die Anwendungen sowohl mit einer Reihe von Erfolgen vertraut, verweis aber gleichzeitig auf Engpassen und Probleme wie z. B. die Nichterfüllung der Promotionspläne und den differenzierten Rückgang bei der Publikation wissenschaftlicher Originalarbeiten. Ausgehend davon warf der Rektor einige grundsätzliche Fragen auf, die dann in der äußerst sachlichen und konstruktiven Diskussion von den Philosophen, Physikern, Medizinern und Historikern aufgegriffen wurden. Solche waren: Was können wir tun, um dem außerordentlich gewandten Interesse der Studenten an wissenschaftlichen Fragen besser Rechnung zu tragen? Wie können wir einer gewissen Verschüttung begegnen und das schöpferische Element im Studium erheben? Was muss getan werden, um auf lange Sicht jenen wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden, der in der Lage ist, wissenschaftliche Spitzenleistungen zu erbringen? Worin besteht das Verhältnis von Grundlagen- und angewandter Forschung? Wieviel wird für notwendig das Wechselseitige Verhältnis der Dokumente aufzuschließen. Mit eindringlichen Worten schiedete Prof. Dr. A. Uhlmann (Physik), der von einem einjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion zurückkehrte, die großen Erwartungen, die sowjetische Kollegen in die Leistungskraft der DDR-Wissenschaften legen und sprach sich für eine größere Kooperationsfähigkeit aus.

Problembestimmung, -bearbeitung und -lösung und der Überführung in die Praxis verträngt werden?

Die Aussprache belegte nachdrücklich die Aktualität dieser Fragen. So nahm Prof. Dr. O. Lichtenberg (TV) zum Verhältnis von Grundlagen- und angewandter Forschung zu Wort und forderte, die Praxis mehr für die Probleme der Grundlagenforschung aufzuschließen. Mit eindringlichen Worten schiedete Prof. Dr. A. Uhlmann (Physik), der von einem einjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion zurückkehrte, die großen Erwartungen, die sowjetische Kollegen in die Leistungskraft der DDR-Wissenschaften legen und sprach sich für eine größere Kooperationsfähigkeit aus.

Einen zentralen Platz nahmen Meinungsäußerungen zum schöpferischen Element in Studium und zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein. Damit wurde das Grundproblem des engen Zusammenhangs von Erziehung und Ausbildung einerseits und Forschung bzw. Wissenschaftsentwicklung andererseits angesprochen und die Formulierung im Entwurf des Parteiprogrammes aufgegriffen, in dem es heißt: „Die sozialistische Einheitspartei Deutschlands hält es für notwendig, das Wechselseitige Verhältnis von Ausbildung, Erziehung und Forschung sowie Wissenschaftsentwicklung zu verstehen.“

Achsen wir genügend auf stabile, kontinuierlich arbeitende Wissenschaftskollektive? Ist das Niveau unserer interdisziplinären Arbeit für die neuen Aufgaben ausreichend? Was heißt es, kooperationsfähig zu sein? Wie kann der Zeitabstand zwischen wissenschaftlicher

Problemgestaltung, -bearbeitung und -lösung und der Überführung in die Praxis verträngt werden? Eine weitere Anregung vermittelte Prof. Dr. H. Such (em.), indem er forderte, die Studenten und Nachwuchswissenschaftler viel mehr mit dem Gesamtziel seiner Wissenschaftsdisziplin vertraut machen, um sowohl über deren Entwicklungsschwierigkeiten als auch über den jeweiligen Erkenntniszuwachs informiert zu sein. „Die jungen Wissenschaftler müssen ständig mit den neuesten Erkenntnissen vertraut gemacht werden und sich selbstständig mit der Nachbarschaft beschäftigen.“

Prof. Dr. G. Wagner (Biowiss.) betonte, daß es vor allem darum gehe, frühzeitig jene Studenten ausfindig zu machen und an die Forschung heranzuführen, die die größte Begeisterung haben, etwas zu leisten.

Der Herausbildung von Führungskräften der Studenten mehr Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen, zusammen mit der Anhäufung lexikalischen Wissens, so bemerkte Prof. Dr. A. Lösche (Physik), sei eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung eines wissenschaftlich kreativen Nachwuchses und eines den Praxismöglichkeiten gerecht werdenden Absolventen.

Am Schluss des Treffens von Nationalpreisträgern und Akademiemitgliedern konnte der Rektor feststellen, daß die Aussprache viele wertvolle Anregungen vermittelte, die von unmittelbarem Nutzen für die Leistungsfähigkeit seien und schlug vor, den Dialog zu ausgewählten Fragen fortzusetzen.

Heute:

2 Wortmeldung
der Physiker
zum IX. Parteitag

3 – 6 Sonderbeilage
zum FDJ-Jubiläum

7 Zum 30.
Jahrestag der
demokratischen
Neueröffnung der
Universität

8 Ersetzen die
Lehrbücher das
Klassiker-
studium?